



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)

54 (5.3.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313311](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313311)



HAKENKREUZBANNER

RPK / 111 Verlag Hakenkreuzbanner Verlag und Druckeret GmbH, Mannheim, R. 1. 14. Anzeigen
und Vertrieb Mannheim, R. 1. 14. Fernsprech-Bammel-Nr. 1165 Verlagsdirektor Dr. Walter Meib
Z. Z. im Felde: Stilv. Emil Laub Erscheinungsweise: sechsmal wöchentlich Druck: Mann
heimer Großdruckerei GmbH, Berzungspreis Durch Träger frei Haus 1.-RM. durch die Post
1,75 RM. zuzüglich Bestellgeld. Z. Z. ist Anzeigenpreisliste Nr. 14 gültig. Hauptstättler:
Fritz Kaiser, Stellvert.: Dr. Alois Winkler, Berliner Schriftleitung: SW 48 Charlottenstraße 83

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGEGLEGT

Die Schlacht am Niederrhein

Der Feind auf schmaler Front an den Rhein vorgedrungen Deutsche Gegenmaßnahmen im Gange

(Von unserer Schriftleitung)

Berlin, 5. März.

Die große Schlacht im Westen ist in eine neue Phase eingetreten. Der Gegner hat bei Krefeld und bei Köln den Rhein erreicht. Auf nicht sehr breiter Front, aber mit verhältnismäßig starken Panzergruppen, denen er schleunigst neue Kräfte nachzuführen versucht. Köln ist Frontstadt geworden, deren Außenbezirke Schauplatz erbitterter Kämpfe sind. Düsseldorf liegt unter dem Feuer der feindlichen Artillerie. Krefeld ist nach schwerem Kampf in die Hand des Feindes gefallen.

Es ist zunächst nicht anzunehmen, daß der Gegner die Rheinlinie zu forcieren versuchen wird. Wahrscheinlicher ist, daß er sich Mühe geben wird, seinen Vormarsch auf dem linken Rheinufer möglichst weit nach Süden fortzuführen, um auf diese Weise seine Rheinfront zu verbreitern, um dem deutschen Stellungssystem an der Ahr und in der Eifel in Rücken zu kommen. Wie ein deutscher Kriegsberichterstatter heute früh im Rundfunk berichtete, ist man im deutschen Oberkommando auch angesichts der neuen Entwicklung der Lage durchaus zuversichtlich. Die operativen Gegenmaßnahmen seien im Gange und würden durch die tiefen feindlichen Einbrüche nicht aufgehalten. Außerdem rechtfertigen die außerordentlich hohen Verluste des Gegners - seit Beginn der neuen Großschlacht östlich Aachen mindestens zwei Panzerarmeen und unzählige Infanteriedivisionen - die Zuversicht, daß das Kräftepotential des Gegners eine für die Weiterführung seiner Offensive entscheidende Einbuße erlitten habe.

Gegenüber dem gewaltigen Ringen im Nordabschnitt der Westfront treten die Kämpfe an den anderen Fronten im Westen, so schwer sie auch sein mögen, an Bedeutung zurück. Von der Eifel aus drückt der Feind mit starken Kräften nach Nordosten in dem erschlichen Bemühen, den im Abschnitt Köln an den Rhein vorgedrungenen Divisionen die Hand zu reichen. Hier haben starke deutsche Gegenangriffe dem Gegner zunächst den Weg verlegt. Auch an der Kyll wird heftig gekämpft. Hier

versucht der Gegner, den Osthang der Eifel zu gewinnen. An dem starken deutschen Stellungssystem lief er sich hier allerdings mit seinen Angriffen fest.

Fortdauer der Stabilisierung im Osten:

Im Osten hält die Stabilisierung der Lage am Großteil der Front an. In Niederschlesien ist die Kampftätigkeit wesentlich abgeflaut - eine Folge des starken und aktiven deutschen Widerstandes, der die Sowjets zur vorläufigen Einastellung ihrer Durchbruchversuche zwang. Auch an der mittleren Oder-Front herrscht Ruhe bis auf zunehmende beiderseitige Aufklärungsstätigkeit. Dagegen hat sich der feindliche Druck im östlichen und nördlichen Pommern verstärkt, wo die Sowjets sehr starke Panzerkräfte in den Kampf geworfen haben, um den Zugang zur Ostsee zu erreichen. Spitzengruppen dieser Panzer ist es auch gelungen, an einer schmalen Stelle bei Köslin durchzubrechen. Deutsche Gegenmaßnahmen sind im Gange. Ein großartiges Beispiel deutscher Widerstandskraft stellt nach wie vor die unerschütterliche Verteidigung unserer ostpreussischen und kurländischen Positionen dar. Trotzdem der Gegner hier an Menschen und Material um ein vielfaches überlegen ist und unsere Truppen mit großen Nachschubschwierigkeiten zu kämpfen haben, ist es unseren Ostpreußen- und Kurländern wiederum gelungen, alle Angriffe des Gegners, die sich besonders in Kurland zu einem neuen Großanstrich steigerten, abzufangen und ihre Hauptwiderstandslinien intakt zu erhalten.

Massierte sowjetische Panzerangriffe in Pommern

Erstrebter Durchbruch auf Köln in der Abwehrschlacht zwischen dem Rhein, südlich Düsseldorf und dem Erft-Abschnitt aufgefangen

Aus dem Führerhauptquartier, 5. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kampf um die Gebirgsregion der mittleren Elbe gelang dem Feind südlich Scharnau nach verlustreichen Gefechten geringfügig Boden. Während seine wiederholten Angriffe südlich Altschöbühl vor unseren Stützpunkten liegen blieben.

Unsere Panzer und Panzergranadiere hielten im Raum von Lauban ihre an den Vortagen gewonnenen Stellungen gegen zahlreiche Gegenangriffe der Bolschewisten und erzielten in weidriger Kampfführung weiteren Geländegewinn. Unsere Truppen in Pommern und Westpreußen standen auch gestern in schwerem Ringen mit starken feindlichen Panzerkräften. Sie konnten den zwischen Starogard und Naugard nach Westen vordringende Feind aufhalten. Starogard ging nach erbitterten Straßenkämpfen verloren. Auch im Raum nordöstlich Rummelsburg dauern die Kämpfe an. Westlich der unteren Weichsel trafen die Bolschewisten beiderseits Großvermögen an hohem Materialumsatz zum Angriff an und brachen an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Seit Beginn der Schlacht in Pommern und Westpreußen wurden durch unsere Verbände des Heeres und der Waffen-SS, durch Verbände der Luftwaffe weitere 130 feindliche Panzer vernichtet.

Die Besetzung von Graudenz schlug heftige, von starker Artillerie und Schützenregimenten unterstützte Angriffe der Bolschewisten zurück. In Ostpreußen zerbrachen auch gestern alle Durchbruchversuche der Sowjets an der Standhaftigkeit unserer bewährten Divisionen. Der Großkampf in Kurland griff auf den Raum südlich Frauenburg über. Unter geringem Geländeverlust wurden der Ansturm überlegener feindlicher Kräfte in harten Nahkämpfen aufgefangen, die feindlichen Durchbruchversuche südöstlich Libau wiederum verlustreich zerschlagen.

Am Niederrhein hält der Feind seinen starken Druck vor allem im Raum südwestlich Xanten und im Raume Moers aufrecht. Die Besatzung des Brückenkopfes Homberg behauptete sich in schweren Kämpfen unter Vernichtung zahlreicher feindlicher Panzer gegen sämtliche Angriffe der Amerikaner.

In der Abwehrschlacht zwischen dem Rhein südlich Düsseldorf und dem Erft-Abschnitt hielten unsere Truppen den weiter mit starken Kräften vordringenden Gegner vor neuen Linien auf und verteilten den erstrebten Durchbruch auf Köln. Der Erft-Abschnitt nördlich Euskirchen wurde gehalten, doch konnte der Feind in die Stadt selbst eindringen. Bei Gemünd und Schleiden dauern Orts- und Bunkerkämpfe an.

Angriffe der 2. amerikanischen Armee zwischen der Schnee-Eifel und der Mosel scheiterten im Gebiet von Stadtkyll. Ostlich von Prüm gelang es dem Gegner, unsere Truppen auf die Kyll zurückzudrücken. Am Unterlauf des Flusses wurden die Angriffe unter blutigen Verlusten der Amerikaner zerschlagen und Gefangene eingebracht. Im Brückenkopf südlich Saarbrücken wird im Abschnitt von Forbach und Störnig-Wendel ein Bunker- und Feldbefestigung gekämpft.

Teile der Besatzung von Gironde-Süd vertriehen bei einem kühnen Vorstoß feindliche Stützpunkte und befreiten mit zahlreichen Gefangenen und ansehnlicher Beute an Waffen in ihre Ausgangsstellungen zurück. Im etruskischen Apennin sind harte Kämpfe nördlich Peretta mit dem erneut nach stärker

Feuervorbereitung angreifenden Amerikanern erbracht. Britische Vorstöße nördlich Faenza scheiterten.

Nordamerikanische Terrorflieger warfen Bomben auf Städte im süd- und südostdeutschen Raum, wobei besonders in Stuttgart, Ulm, Graz und Wiener Neustadt Schäden in Wohnvierteln entstanden. Die Briten griffen Wanne-Eickel und weitere Orte im Ruhrgebiet an.

Kampfparolen der Entscheidungsstunde

Gauleiter Wagner auf einer Führertagung: „Jeder ist Soldat!“

Karlsruhe, 5. März.

Nach seiner Rückkehr von der Gauleitertagung beim Führer gab Gauleiter Robert Wagner den führenden Männern des Gau in Partei und Staat die Kampfparolen bekannt, die sich aus der gegenwärtigen ernsten Situation mit zwingender Notwendigkeit ergeben.

Was von der Zusammenkunft der feindlichen Staatmänner in Jalta bekanntgeworden sei, beseitige jeden Zweifel darüber, daß Europa das grausamste Schicksal drohe, das je über unseren Erdteil hereingebrochen sei. Die Greuel der Bolschewisten in den besetzten deutschen Ostgauen bestätigten diese Auffassung. Wenn es noch stets im Verlauf der Jahrtausende gelungen sei, der Einbrüche von Hunnen, Mongolen und Türken Herr zu werden, so werde dies auch heute möglich sein. Der Kampf habe sich unter durchaus ähnlichen Bedingungen abgepielt: Das Reich habe damals wie heute allein gestanden. Mit einem ähnlichen Kräfteverhältnis habe die nationalsozialistische Bewegung vor zwanzig Jahren ihren Kampf gegen den jüdisch-marxistischen Weltfeind begonnen.

Bei der Skizzierung der allgemeinen Lage und den daraus für unseren Frontquartier in besonderen zu ziehenden Folgerungen gelangte der Gauleiter zu

den gestern gemeldete Abschlußzahl von 23 feindlichen Flugzeugen hat sich durch Nachmeldung unserer Nachtjäger um 23 viermotorige Bomber auf insgesamt 46 Flugzeuge erhöht.

In Fortsetzung ihrer Operationen gegen den feindlichen Nachschub versenkten unsere U-Boote in harten Kämpfen wiederum zehn vollbeladene Schiffe mit zusammen 48.800 BRT, einen Zerstörer und ein Geleitfahrzeug.

Der Gauleiter faßte seine Ausführungen in der Forderung an die Bevölkerung des Frontgauen zusammen: Jeder ist heute Soldat! Jeder muß, wenn der Feind die Heimat bedroht, ihm augenblicklich mit der Waffe in der Hand entgegen treten. Wir haben auch heute keinerlei Grund, am Sieg unserer guten Sache zu zweifeln. Nur müssen wir in Kampf und Arbeit mit der äußersten Härte, Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft handeln.

einer unbedingten Bejahung der Frage, ob wir denn in dem durch Feindeinbruch verkleinerten Volkraum noch über genügend Soldaten, Bauern und Arbeiter verfügen. Nur gelte es, jeden an den richtigen Platz zu stellen. Es sei zweifellos bei richtiger Planung noch eine für die Entscheidungsstunde ins Gewicht fallende Anzahl von Wehrfähigen für die Front freizumachen. Dabei müsse im Auge behalten werden, daß vor allem der Ernährungswirtschaft die ausreichende Zahl von Arbeitskräften erhalten bleibe. Dem Bauern und vor allem der alleinstehenden Bäuerin müsse Hilfe gebracht werden. Dieser Verpflichtung dürften sich die umquartierten Frauen insbesondere nicht entziehen. Die Felder müssten unter allen Umständen bestellt werden, wenn es nicht anders gehe unter Verzicht auf einen Teil der Nachtruhe.

Der Gauleiter faßte seine Ausführungen in der Forderung an die Bevölkerung des Frontgauen zusammen: Jeder ist heute Soldat! Jeder muß, wenn der Feind die Heimat bedroht, ihm augenblicklich mit der Waffe in der Hand entgegen treten. Wir haben auch heute keinerlei Grund, am Sieg unserer guten Sache zu zweifeln. Nur müssen wir in Kampf und Arbeit mit der äußersten Härte, Entschlossenheit und Einsatzbereitschaft handeln.

„Wir werden kämpfen, solange ein Funken Kraft in uns ist“

Breslaus Gelöbnis / Eine Rundfunkansprache des Breslauer Gauleiters Hanko

Berlin, 5. März.

Niederschlesiens Gauleiter Hanko gab gestern über den Großdeutschen Rundfunk einen Bericht über die Verteidigung Breslaus. Er erklärte: Was jetzt bei uns und unter uns gilt, das ist die Kraft unserer Flüste, die den Kämpfern der Festung Hilfe gibt. Das ist die Erfindungsgabe, hier Quellen aufzuschießen, wo man sie bisher nicht vermutete. Das ist der Glaube an die Kraft unserer männlichen Arbeit, die das, was von Menschenhand geschaffen und vom Feind zerstört wird, auch wieder aufzubauen und in der Lage ist, Wir haben früher vom totalen Krieg gesprochen und meinten ihn total zu führen. Wir wissen es heute, was es heißt, den Krieg wirklich total zu führen. Schon längere Zeit, daß die Krise dieses Krieges auf dem Höhepunkt angelangt sei, meinten, daß wir uns von den erlittenen Verlusten nicht mehr erholen können. Wir haben jetzt erkannt, daß auch nach der größten Niederlage, nach dem größten Schock, den wir alle - und ich schließe mich nicht dabei aus - erleiden müßten, daß wir immer noch mehr Kräfte mobilisieren könnten, als wir je ahnten. Wir haben sie in der Festung Breslau auch mobilisiert. Ich will dabei nicht über die Schwere unseres Kampfes hinwegreden. Zehntausende von pflichtbewußten Männern

und Frauen treten jeden Morgen beim ersten Tageslicht auf den Straßen an, um Scherben, Schutt und Asche von den Fahrbahnen zu räumen, damit die Melde- und die Sankas und LKW's ihren Weg frei haben. Die zahlreichen Volksturmbatallione in unserer Festung, die anfangs oft mangelhaft bewaffnet, ihr Bestes gaben, sie sind stolz, wenn sie von den Kommandeuren der alten Ostbatallione anerkannt und von Tag zu Tag mehr als im Kampf verlässliche Kameraden gewertet werden. Sechszigjährige haben sich oft eingesetzt wie junge Soldaten, und über alles Lob hinaus gewachsen ist die junge Mannschaft der Hitler-Jugend.

Ich stehe als Gauleiter, zusammen mit allen maßgeblichen Formationenführern des Gauen Niederschlesien, dem Kreisleiter von Breslau, dem Ortsgruppenleiter, dem Oberbürgermeister der Stadt Breslau, bereit, mit ihren Verteidigern jedes Los zu teilen. Wir wissen nicht, was das Schicksal über uns und die Festung Breslau beschlossen hat, aber eines wissen wir, wenn wir dem Jüngsten und Gläubigsten unserer fanatischen Jungen in die Augen sehen:

Es wird in jedem Falle nach uns aufgebaut werden, auch hier in Breslau, auch hier in Nieder-

Pazifik-Parallelen

Mannheim, 5. März.

Unser Interesse und unser Herz gehören den europäischen Kriegsschauplätzen, auf denen die Zukunft Deutschlands und mit ihr die Zukunft des ganzen Kontinents entschieden wird. Aber dieser Krieg ist ein Weltkrieg in seiner räumlichen wie in seiner schicksalsmäßigen Bedeutung. Er wird nicht nur in Europa, er wird auf allen Kontinenten dieser Erde ausgefochten.

Daher darf unser Interesse an dem europäischen nicht unser Interesse an dem pazifischen Kriegsschauplatz restlos verdrängen. Was dort geschieht, geschieht auch im Zeichen unseres eigenen Schicksals.

Die Entwicklung auf dem pazifischen Kampfschauplatz ist nicht unähnlich der auf dem europäischen. Auch dort ist die erste Phase des Krieges, die Phase der japanischen Eroberungen, vorüber. Auch dort hat die Defensiv- die Offensive abgelöst. Und auch dort ist es dem Gegner gelungen, die Vorfeldstellungen des japanischen Reiches zu durchbrechen und den Krieg bis nahe an die Grenzen, ja mit Hilfe seiner Bombengeschwader bis mitten in das Herz des Mutterlandes selbst hineinzutragen.

Daß dieser Übergang von der Offensive zur Defensiv- einmal kommen mußte, war bei der ungeheuren Weite der japanischen Eroberungen, bei der leichten Verletzbarkeit der gewonnenen Stellungen, bei dem Kräfteverhältnis der beiden Partner und bei dem Haß, mit dem das USA-Volk seinen Krieg gegen Japan führt, selbstverständlich. In einem Siegeszug sondergleichen hatte Japan sich ein Gebiet unterworfen, wie es in solch geschlossenem Umfang noch niemals in der Weltgeschichte Beute eines Siegers geworden war. Von Alaska bis nach Neuguinea, von den Midway-Inseln bis nach den Nikobaren reichte die ungeheure Spanne dieses Reiches, über dem Japans Sonnenbanner fatterte. In diesem Raum hatte das englische Imperium mit dem Verlust von Hongkong und Singapur seine weltgeschichtlich entscheidendste Niederlage erlit-

ten. In diesem Raum schien im Wettstreit mit dem amerikanischen Nebenbuhler das Schicksal der pazifischen Welt im Sinne der japanischen Ansprüche entschieden zu sein.

Aber der Puzpuzmittel dieser ungeheuren Eroberungen war zu schwer für Japans Schultern. Die Grenzen dieses neuen Reiches waren zu weit gezogen, als daß sie überall gesichert hätten werden können. Der Lötgen waren zu viele, durch die der Gegner sich drängen konnte.

Nach den schweren Schlägen von Pearl Harbour, den Philippinen, den Midway-Inseln und der Korallenensee ermannte sich Amerika. Es entlastete sich zunächst von dem gefährlichen Flanken- druck des Gegners. Mit der Isolierung der japanischen Garnison von Rabaul und mit der Sicherung der ernsthaft gefährdeten Verbindungen nach Australien schuf es eine sichere Aufmarschzone im Süden; die Rückenbezugs der Aleuten befreite es von der Gefahr einer Rücken- und Flankenbedrohung aus dem Norden.

Dann setzte es zum Angriff gegen die Sperrriegel im pazifischen Vorfeld seines Gegners an. In der mühevollen und blutigen Taktik des „Inselhüpfens“ gelang es Mac Arthur, der höchst bezeichnend für die amerikanische Mentalität - aus seiner Niederlage auf den Philippinen mehr Popularität mit nach Hause gebracht hatte, als ein anderer General um seinen Siegen, aus dem äußeren Verteidigungsring Japans eine Inselposition nach der anderen herauszubrechen. Als schließlich Saipan in die Hand des Feindes fiel, war der äußere Verteidigungsring durchstoßen; der Angriff auf die innere Abwehrlinie begann.

Lange war es unklar, ob im Washingtoner Kriegsrat Mac Arthur mit seiner Absicht einer Rückeroberung der Philippinen, oder sein Gegenpieler Admiral Nimitz mit seinem Plan eines Angriffs auf das chinesische Festland durchzudringen werde. Mac Arthur siegte schließlich: der Stoß wurde gegen die Philippinen gerichtet. In blutigen weichen Kämpfen wurde Leyte erobert und damit eine wichtige Marine- und vor allem Luftbasis gewonnen. Nachdem Mac Arthur an einem festen „Ankerplatz“ für seine Operationen gewonnen hatte, wagte er den kühnen Sprung nach Luzon, der Hauptinsel der Philippinen mit der Hauptstadt Manila und der Felsenfestung Corregidor, aus der er in einer stürmischen Aprilnacht des Jahres 1942 auf einem amerikanischen Schnellboot, vorverweilt in der Möglichkeit eines weiteren Widerstandes, gelassen war.

Noch ist auf den Philippinen nichts entschieden und sind von den 500.000 Mann, über die der Verteidiger Admiral Yamashita verfügt, nur ein geringer Teil eingesetzt; und schon setzt Mac Arthur zum Angriff auf das japanische Kernland selbst an. Mit der Landung auf der Insel Iwohima wurde der Krieg an die Grenze des japanischen Mutterlandes selbst herangetragen. Gleichzeitig erfolgten teils von Leyte und anderen Inselbasen, in der Mehrzahl aber von trisgerge- stellten Flugzeugen aus schwere Luftangriffe gegen Tokio und die Industriebezirke der japanischen Hauptinseln. Dr. A. W.

Eine Tonne je 60 Einwohner

Genf, 3. März.

Aus einer Schöpfung des „Daily Telegraph“ über die Terrorangriffe gegen Berlin ergibt sich von neuem, daß nicht irgendwelche militärischen Ziele, sondern daß die Bevölkerung getroffen werden soll. Von den Bomben, die bisher auf Berlin abgeworfen worden seien, komme nach den Berechnungen des Blattes „immer eine Tonne auf je 60 Einwohner“. Am 26. 2. hätten die Berliner und die Flüchtlinge in der Stadt, so schreibt das englische Blatt im Ton unverhüllter Genugtuung, „eine Stunde lang eine Hölle von Bombenexplosionen, Flammen und Rauch ausgehalten“.

Es ist notwendig, jedes dieser Eingeständnisse britischer Mordabsicht festzuhalten. Es trägt dazu bei, die gelegentlichen Versuche, den Bombenterror abzustreifen, von vornherein hinfällig zu machen.

freudig
Heute ist da
die aus ihrer
Rückgeführten
kleinen
bedürftigen geht in
mehr unter
meinung ist, er
Wohnraum, Be-
harrt und Lieb-
etzimer-Wohn-
alles Ehepaar
Wer von uns
halten, wählt
weiß, wo sie
möchte sein
sogenannten
Nutzen bezug ste-
cht weiß, wo er
Wir alle
das nicht möch-
eigener Über-
zu Hilfe am
weitere
angreifen
assu einem
gläubige
Nachbarschaft
der Dächer und
erschein dieses
Romantik
erdorft, eines
naben Wundro-
der Blick von
Bauwerk, dem
Blick in die
kraftwog, fand
geschafft seines
Zugmaschine
lick nach oben,
kranalanalyse
Licht aber
sinn und sach-
tort, eine Werk-
wenn den Mann-
Gegenteil, auch
großen Räume
der Zeit eines
sein National-
Signal einer geis-
bebt sich das
sichtliche Ur-
auf dem Schloß-
Goethes Goetz-
Vergangenheit
Goetzburg.
Die eine gehört
andere dem Berg
Als eine verstör-
am roman-
Für mehr, nur
nheit, aber wie
wurde, das hat
fahrdurters im
Sog des Raum-
uchern an allen
genügen. Zwei
ehr verschiedene
l des Gegensatz
er Nachbarschaft
berg, du Feine
nen der Mannhel-
Dr. O. W.
Dieselkraftstoff,
alle Kraftstoff-
teilungen zu Le-
elkraftstoff an die
ab vorzunehmen,
ber darauf ein-
töffnungen, die
teilt worden sind,
Schrödera
nungen
waren
d Wirtschaftsmat
ten im Kleinver-
der 72. Versor-
Wir verweisen
ung vom 3. 2. 1945,
nicht beliefert
ANZEIGEN
wresen:
am 24. 2. Trudl
a. Sieglitz - Uffz.
a. 2. Z. W. Frdr.
19. 2. Wiesloch,
schach,
1944. Frau Elise
Friedrich, Heid-
aller Str. 40; Ober-
Weidmann, 2. Z. im
lungen:
and, Ing. - Erna
er, Duisburg, 2. Z.
Junghusch, 2. Z.
Oberstr. Heinrich
Heim, Geb. Schok-
schafel, Vogesen-
karhausen, Haupt-
bruar 1945.
ANZEIGEN
Frei, a. tageweise,
Nr. 42873 a. HB.
sine für freitags u.
auch Lebnmüdel,
feldener, 71. 8-11.
ANZEIGEN
n berufst. Fri. od.
RM 25.-. Bhm.
Neudeckstraße 67,
n Zentralb. am
17. 20.-. 22. verm.
im Haushalt 77-2
of, Speckweg 24.

Greuel über Greuel...

Auf den Spuren des bolschewistischen Bluterrors in den besetzten Ostgebieten

Berlin, 3. März. Ostpreußen oder Oberschlesien, überall tobt sich die Mordplut oder Blutzug der bolschewistischen Soldateska aus...

Der OKW-Bericht vom Sonntag:

Aus dem Führerhauptquartier, 4. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: In der slowakischen Erzgebirge setzte der Feind seine Angriffe gegen den Frontbogen...

Landsturmmann Fichte

Von Fritz A. Zimmer. Als der Deutsche Philosoph Johann Gottlieb Fichte in dem von den Franzosen besetzten Berlin im Winter 1807 und 1808 unter den Augen der feindlichen Besatzung im runden Saal des Akademiegymnasiums...

MANNHHEIM UND UMGEBUNG

Reisendürren - Reisen müssen!

Wie man glaubt nicht mehr zurecht zu kommen und wie es doch immer wieder geht. Es ist lange her, seit das Reisen zu den leichten Vergnügungen...

Güte blüht und funkelt durchbohrend in ihren Augen. Dicke wirken in der Eisenbahn aufreizen, der als Dünne...

Kartoffelrationen müssen länger reichen. Infolge der Kürzung der Kartoffelrationen muß auch die Versorgung der Einkellerer eine entsprechende Veränderung erfahren...

Achtung, Bohnenkaffee! Das in den letzten Tagen aufgetauchte Bestellverfahren für Bohnenkaffee, Trinkbranntwein und Kondensmilch ist gegenstandslos geworden...

Verdunkelung von 18.15 bis 7.40 Uhr. Stellenanzeigen. Wohnungsanzeigen. Verschiedenes.

Für Führer, Volk und Vaterland starben: San.-Feldw. Hans Merz, Uffz. Hermann Weidner, Oberstleutn. Rudolf Sattler, Gefr. Heinz Reimuth, Grete Bommas geb. Kippnan, Klaus Jürgen Schwan, Gustav Grohe, Luise Margareta Helfrich.

AMTL. BEKANNTMACHUNGEN. Sonderzuteilung von Bohnenkaffee, Trinkbranntwein und Kondensmilch...

STELLENANZEIGEN. Grd. Putzfrau E. Reinigen unserer Verkaufsst. u. Büroräume sofort gesucht... WOHNUNGSANZEIGEN. Ein möbl. Zimm. 39. u. verm. Dackelb. u. W. b. Ma. w. gestellt werden...

Der Rheinfelder... Die große... Heftige Kämpfe... Netteige Abwehr... Aus dem... Zwischen Dr... Tätigkeit auf... Truppen in s... Angriffe der... Angriffen auf... im Raum von... östlich der Sta... Feind weiter z... wene Geleit... vernichtete... Der Brandpun... mern liegt w... Die Angriffe st... Richtung auf d... Verbände der... östlich Gollnow... bei Kolberg u... mit den regen... von der Bolsch... herein eingesetz... halb der letzten... davon 135 durch... In Westpre... Front seine An... trotz hohen Mate... nordöstlich Rame... ist beschränkt... Die unerschüt... soperen Truppe... bolschewistischen... scharfen und Mate... schwächere Vors... vor den eigenen... Auch in Kur... druck unserer A... schlossenheit ver... gen die Sowjet... innen ein tiefer... gelangt... Am Niede... die Angriffe der... von Kante o... 2. März würd... nicht. Den An... zingen, von Sö... vordringen, w... schritten... An der gerann... und Raskire... erbitterter Abwe... in Richtung... in den w... wird gekämpft... Die Mehrzahl... chen der Schw... wiesen. Nur... dem Feind ein... Gegenangriff 12